Zweifellos gewährt das Dreibündniß zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien eine stärkere Gewähr für den Frieden, die dadurch vergrößerte Ausdehnung der Grenzen bietet aber zugleich mehr zu schützende Interessen und zahlreichere Angriffspuncte. Oesterreich ist z. B. in hervorragender Weise bei der Orientpolitik betheiligt, und gerade hier entwickelten sich die Bedrohnisse, welche jüngst am politischen Horizonte standen. Frankreich hat im Laufe der Jahre, trotz des sinnlosen Geschreis seiner Chauvinisten, einsehen gelernt, daß es allein den Kampf mit Deutschland nicht aufzunehmen vermag, und seit jener Zeit sieht man die französischen Tagespolitiker um die Gunst der Panslawisten mit einer Geflissenheit buhlen, welche einen eigenthümlichen Commentar zu der bisherigen Geschichte der beiden Staaten bildet. Rußland befindet sich bezüglich seiner Finanzen in einer wenig günstigen Lage, und die Bestrebungen, Frankreich bis zu diesem Punct bündnißfähig zu machen, sind vergeblich geblieben. In Deutschland haben die russischen Anleihen aber stets einen guten Boden gefunden, und da man ohne Geld keinen Krieg zu führen vermag, werden sich auch die Herren an der Newa die Sache vorher noch gründlich überlegen. Wie thätig man ist, eine Verfeindung zwischen dem Zaren und Deutschland zu bewerkstelligen, hat erst kürzlich das erbauliche Capitel von den gefälschten Actenstücken bewiesen, und sehr bedauerlich wäre es, wenn ähnliche Manipulationen zu einer wirklichen Entzweiung führen sollten. Deutschland strebt ohne Zweifel aufrichtig dahin, den langbewährten Frieden mit Rußland aufrecht zu erhalten, und nach den jüngsten Vorgängen gewinnt es mehr und mehr den Anschein, daß es trotz aller Vorgänge im Orient auch fürder möglich sein wird.

Betreffs ihrer inneren Verhältnisse haben die Nationen, gleichgültig welcher Regierungsform sie unterstellt sind, mit schweren Hindernissen zu kämpfen. Selbst die sonst so glücklich situirten Vereinigten Staaten haben mit den Strebungen auf socialem Gebiete zu ringen, und trotz der dort herrschenden, von unseren Demokraten gepriesenen Freiheit ist man der Lösung dieser schwierigsten Frage um nichts näher als in Europa. Am meisten hat England und Belgien unter öffentlichen Ausbrüchen zu leiden, während in den andern Staaten die Kraft noch als eine bezähmbare erscheint. Den energischsten Willen, die socialen Conflicte abzuschwächen und zu lösen, hat bis jetzt Deutschland gezeigt, indem es auf gesetzgeberischem Wege einschritt und den Forderungen, wie sie von dem immer mehr wachsenden Proletariat erhoben werden, entgegenkam. Welche enorme Aufgabe sich hier darbietet, welche schwere Bedenken hier zu überwinden sind, zeigt uns das jetzt in den Grundzügen vorliegende Alters- und Invalidenversorgungsgesetz der Arbeiter, mit dessen erfolgreicher Fertigstellung die Hauptaufgabe, soweit dabei die Beihilfe des Staats in Betracht kommt, gelöst sein wird. Wir wissen sehr wohl, daß mit diesen Gesetzen das sociale Elend nicht völlig schwinden wird, wir wissen, daß sich damit die Utopien socialdemokratischer Phantasten nicht verwirklichen werden, aber wissen auch, daß nunmehr der Boden geschaffen wurde, auf dem eine Aussöhnung der sich widerstreitenden Interessen möglich ist. Sicherlich wird noch manches Jahr ins Land gehen, bevor sich die segensreiche Einwirkung unserer socialen Gesetzgebung in ihrem vollen Umfange zeigt, aber zeigen wird sie sich zweifellos. Allerdings dürfte die socialdemokratische Bewegung damit nicht aus der Welt verschwinden, denn sie ist eine politische Partei, welche lediglich im Umsturz des Bestehenden das Mittel zur Erreichung ihrer Ziele erblickt. Aus diesem Grunde zeigt sie sich auch allen Versuchen, den Arbeitern ein besseres und erträglicheres Loos zu sichern, wenig geneigt, denn ihre stärkste Unterstützung, die in den niederen Kreisen herrschende Unzufriedenheit, könnte sich dadurch bedeutend vermindern. Wir besitzen durchaus nicht die Kühnheit, uns der deutschen socialen Gesetzgebung zu rühmen, denn es bleibt da noch viel zu ändern und zu bessern, wir blicken aber zuversichtlich dem kommenden Jahre entgegen, und zwar in der festen Ueberzeugung, daß uns ein rühriges Weiterschaffen auch auf diesem Gebiete der endlichen Lösung näher bringen wird.

Angesichts des Erreichten hat Deutschland keinen Grund, dem neuen Jahre mit besonderem Mißtrauen entgegenzusehen; mögen sich auch am Himmel der Tagespolitik dunkle, manchmal sogar unheimliche Wolken zeigen, die mächtige Sonne wird sie durchbrechen und überall die nöthige Klarheit verbreiten. Die Nachrichten aus San Remo lauten sehr günstig und das ist ein Neujahrsgruß, wie ihn herrlicher unsere Nation nicht zu wünschen vermag. Im Verein mit dem heldenhaften Sohne unseres Herrscherhauses blicken wir der Zukunft muthig entgegen, und mag das neue Jahr sich unserem Volk günstig oder ungünstig zeigen, stets wird es dem gleichen, ruhigen und treuen Sinn begegnen.

Das „Militair-Wochenblatt" bemerkt gelegentlich der Jahreswende:

Drei allerhöchste Kundgebungen nehmen wir aus dem Jahre 1887, welches, niedertauchend in das Meer der Vergangenheit, in den Born der Geschichte, sich in düstere Wolkenschleier gehüllt hat, hinüber in das Jahr 1888: als Erwiderung auf die Glückwünsche der Armee zum 80jährigen Dienstjubiläum Sr. Majestät des Kaisers und Königs, allerhöchstdessen Ordre vom 1. Januar an den Generalfeldmarschall Kronprinzen des deutschen Reiches und Kronprinzen von Preußen; als Dank Sr. Majestät für die „allgemein tiefempfundene Theilnahme" seines Volkes bei der neunzigsten Wiederkehr seines Geburtstages, den allergnädigsten Erlaß vom 23. März an den Reichskanzler; als Rückblick auf die „70 Jahre der Zusammengehörigkeit" mit seinem Königs-Grenadier-Regiment, das huldvolle Cabinetsschreiben vom 6. Juni an das Regiment. Drei Kundgebungen, welche die Erinnerungen eines Lebens, mit dem die Schicksale des preußischen und deutschen Volkes während des im Ablaufen begriffenen 19. Jahrhunderts innigst verbunden sind, zusammenfassen und zugleich das bezeichnen, was in allem Wechsel den sicheren Halt gegeben hat und darum auch in den Stürmen der Zukunft ein fester Ankergrund bleiben wird. Der „göttlichen Vorsehung" dankt am 23. März der Großmächtige Kaiser. Sie „hat Meine Wege, wenn auch nicht ohne schwere Prüfungen, sicher geleitet und zu glücklichen Zielen geführt. Gottes reichster Segen hat auf Meiner Arbeit geruht". Am 1. Januar bezeugt der Kriegs- und Feldherr: „Es ist eine wechselvolle, ereignißreiche Zeit, die an Meiner Erinnerung vorübergeht." — — — — — „Innerlich in den Herzen und dem Empfinden der Armee giebt es keine Veränderung." Am 6. Juni mahnt der Regimentschef wie ein Vater seine Söhne und Enkel: „Gedenkt Meiner jederzeit, auch wenn Ich nicht mehr bei Euch bin, wie Ich Meines Regiments bis zu Meiner letzten Stunde gedenken werde." Vertrauen auf die Gnade Gottes, das Volk in Waffen, die Treue in den Herzen! das ist die Lehre, welcher der Weise auf dem Throne der Hohenzollern in den drei Jubiläumskundgebungen Ausdruck gegeben hat. Möchten die drei Worte wie die drei Sterne im Gürtel des Orion durch das Dunkel der Zukunft aus dem Ernst der Gegenwart zu besseren Tagen des Jahres 1888 hinüberleuchten.

* * *

* Zu den Erörterungen über die Versammlung bei dem Grafen Waldersee wird der „Kölnischen Zeitung" aus Süddeutschland geschrieben:

In der Zeit von 1866 bis 1870 hätte wohl Niemand geglaubt, daß Süd- und Norddeutschland, oder, um richtiger zu sprechen, die vereinzelten süddeutschen Staaten und Preußen, sich bald so gut zusammenfinden und vertragen würden, wie es seitdem geschehen ist. Es setzte das allerdings voraus, daß die nationalen Interessen hüben wie drüben die beherrschenden wurden, wie es zum Glück geschehen ist. Nichtsdestoweniger soll man auch in verhältnißmäßig kleinen Dingen keine möglichen Mißverständnisse zwischen Nord und Süd aufkommen lassen. Und gerade in Süddeutschland, wo man den Segen nationaler Einigung nach trüber Vergangenheit viel lebhafter empfindet als im preußischen Norden, liegt es am nächsten, vor gefahrdrohenden Klippen zu warnen. Als eine solche erschien und erscheint den nationalen und liberalen Richtungen in Süddeutschland die Zuversichtlichkeit, womit eine gewisse Richtung innerhalb der protestantischen Kirche sich an den jüngeren Nachwuchs des preußischen Königshauses, die Erben der deutschen Kaiserkrone, heften zu wollen schien. Der deutsche Protestantismus im Süden hat wie überall auch seine Schattirungen, und es fehlt auch bei uns nicht an einer ausgeprägt orthodoxen, wie einmal der Name ist, Richtung, aber wir glauben doch behaupten zu dürfen, daß auch in den letztbezeichneten Kreisen, deren nationale Gesinnung sich vollauf bewährt hat, mit ihren kirchlich-liberal denkenden Confessionsgenossen, sowie mit deutschgesinnten Katholiken darüber Einverständniß herrscht, daß dem Gedeihen und der Fortentwickelung der nationalen Einigung und des ihn krönenden deutschen Kaiserthums kein schwererer Schlag widerfahren könnte, als wenn eine engherzige Clique innerhalb einer Confession sich mit dem Schein einer Bevorzugung höheren Orts brüsten dürfte. Je deutlicher die völlige Unbegründetheit einer solchen Anmaßung zu Tage getreten ist, um so mehr ist man auch hier beruhigt worden. In der Politik sind ja oft nicht sowohl die Dinge bestimmend, welche sind, als diejenigen, welche geglaubt werden, und daß auch der Schein besser gemieden wird, ist eine Lehre, welche nicht blos für das Alltagsleben gilt.

* Aus San Remo, 30. December, meldet die „Allgemeine Zeitung": „Die Rückbildung der Wucherung ist in stetigem Zunehmen; auch der Katarrh ist geringer; wegen anhaltender scharfer Luft beschränkte sich der Kronprinz jedoch heute auf eine kurze Gartenpromenade um Mittag."

* Zum preußischen Schulwesen berichtet die „Vossische Zeitung":

In den seitens des Cultusministeriums unter dem 15. October 1872 erlassenen „Allgemeinen Bestimmungen" über das Schulwesen wird es als den Anforderungen der Gegenwart entsprechend bezeichnet, daß die Anstalten, welche unter dem Namen von Bürgerschulen, Rectorschulen &c. ihren Schülern eine höhere Bildung geben sollen, als dies in der Volksschule geschieht, weiter entwickelt, beziehungsweise neu eingerichtet werden. Damit kehrte die Unterrichtsverwaltung zu der insbesondere im zweiten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts herrschenden Ansicht zurück, daß Volksschulen, Mittel- oder Bürgerschulen und höhere Schulen vorhanden sein müßten. Damals erlangten die sogenannten Bürgerschulen, die aber unter einander äußerst verschieden waren, weil sie sich überall den örtlichen Verhältnissen gemäß entwickelten, eine solche Wichtigkeit, daß sie seitens des Königs Friedrich Wilhelm III. in einer Cabinetsordre dem Minister v. Altenstein zur besonderen Fürsorge empfohlen wurden. Um dem mehrfach geäußerten Bedenken zu begegnen, daß die Volksschule durch die Errichtung von Mittelschulen in ihrem Ansehen und Bestande geschädigt würde, erklärte das Cultusministerium in einem Rescript vom 7. April 1873, daß es zulässig sei, „die Volksschulclassen in die Mittelschulen aufzunehmen und durch den Lehrplan Vorsorge zu treffen, daß diejenigen Kinder, welche in die eigentlichen Mittelschulclassen nicht eintreten, einen Abschluß ihrer Volksbildung zu erreichen im Stande sind". Leider hat sich aber die Erwartung, daß viele Städte von den 1872 erlassenen Bestimmungen über das Mittelschulwesen Gebrauch machen würden, bis jetzt nicht erfüllt. In Preußen bestehen nur 20 militairberechtigte höhere Bürgerschulen ohne Latein, während Bayern 33 solche Anstalten hat. Die Unterrichtsverwaltung erachtet es deshalb, wie verlautet, als eine gegenüber weiten Kreisen des Bürger- und Gewerbestandes zu erfüllende Pflicht, auf die Bedeutung dieser Schulen fort und fort hinzuweisen und bei jeder sich darbietenden Gelegenheit ihre Errichtung zu fördern. Von hervorragenden Schulmännern wird schon seit Jahren die in unserem Schulwesen bestehende Zweitheilung in Volks- und höheren Schulen als den bestehenden Verhältnissen des Lebens nicht mehr entsprechend, als ein Grundübel anerkannt, dem es zuzuschreiben ist, daß in der Elementarschule mancher Knabe zurückbleiben muß, für den eine weitergehende Bildung ein Segen und durch seine Befähigung leicht zugänglich wäre, und daß andererseits die unteren und mittleren Classen der höheren Schulen mit Zöglingen überfüllt sind, welche, ohne einen besonderen Nutzen aus dem Unterricht zu ziehen, für ihre Mitschüler ein Hemmniß des Fortschritts bilden.

* Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" meldet: „Durch die vom Reichstage beschlossenen Steuergesetze hat sich die Finanzlage des preußischen Staats in solcher Weise gebessert, daß, dem Vernehmen nach, die Absicht besteht, dem Landtage ein Gesetz wegen Aufhebung der Relictenbeiträge vorzulegen. Dasselbe würde dem gegenwärtig dem Reichstage vorliegenden Gesetzentwurf über denselben Gegenstand entsprechend gehalten sein."

* Aus München schreibt man der „Nationalzeitung": „Unsere bayerischen inneren Angelegenheiten tragen großentheils einen persönlichen Charakter, entbehren dabei jedoch einer symptomatischen Bedeutung auch für weitere Kreise nicht. Vor Allem hat Herr Daller, einer der Führer unserer Klerikalpatrioten, sein Referat zum Cultusetat für die Kammer der Abgeordneten beendigt und eine ziemlich beträchtliche Anzahl von Abänderungen und Streichungen beantragt, die nach der Wiederaufnahme der Landtagssession einen bewegten Feldzug gegen Herrn v. Lutz in Aussicht stellen. Sodann hat die Münchener Bürgermeisterfrage durch die definitive Amtsniederlegung des „ersten Consuls" der Hauptstadt, Dr. von Erhardt, und den bevorstehenden Eintritt des Centrumscandidaten, Grafen Emerich v. Arco, in den Reichsdienst eine neue Wendung erhalten, so daß nunmehr die Candidatur des protestantischen zweiten Bürgermeisters, Dr. v. Widenmayer, für den leitenden Posten in den Vordergrund gerückt ist und unsere Ultramontanen vor die schwere Aufgabe gestellt sind — was Berlin und London leichten Herzens gethan haben — das Stadthaupt den Angehörigen einer Minderheitsconfession zu entnehmen, auch sich für ihren Candidaten mit der zweiten Stelle zu begnügen."

* * *

* Zu den Depeschenfälschungen schreibt das Weiteren die „Kölnische Zeitung":

Die russischen Blätter beschäftigen sich neuerdings wieder lebhafter mit den vielbesprochenen Fälschungen, und es ist immerhin bemerkenswerth, daß wenigstens die Unverfrorenheit, mit welcher anfänglich die Thatsache der Fälschungen überhaupt bestritten wurde, einer weniger willkürlichen Auffassung Platz zu machen beginnt. So gelangt die „Nowoje Wremja" auf Grund der verschiedenen Nachrichten und Gerüchte, die mit der Fälschungsangelegenheit in Zusammenhang stehen, zu den nachstehenden Schlußfolgerungen: „Erstens steht es fest, daß in der bulgarischen Frage Schriftstücke vorgelegt worden sind, welche die Handlungsweise mehrerer hervorragender Staatsmänner Deutschlands in einem falschen Lichte darstellen. Zweitens wissen wir, daß die deutsche Presse diesen Documenten eine übertriebene Bedeutung beigelegt und die Rolle, die sie in den Beziehungen Petersburgs zu Berlin gespielt haben sollen, aufgebauscht hat, und drittens können wir mit Gewißheit behaupten, daß der ganze Zwischenfall im gegenwärtigen Augenblick als so gut wie abgethan angesehen werden kann." Dennoch bleiben viele der Betheiligten nach Meinung des Blattes darüber in Ungewißheit, wo die Lüge ende und wo die Wahrheit beginne. „Die Hauptbeschuldigung betrifft, soviel wir wenigstens urtheilen können, den Prinzen Reuß; doch bietet gerade die Persönlichkeit dieses Staatsmannes eine so große Bürgschaft, daß an der Grundlosigkeit der Beschuldigung gar nicht zu zweifeln ist. Ist aber Prinz Reuß an der ganzen Sache nicht betheiligt, so bleibt uns nichts anderes übrig, als die Fäden des Zwischenfalles mit den gefälschten Schriftstücken in Bulgarien zu suchen. Andeutungen und Anzeichen in diesem Sinne sind daher besonders beachtenswerth, und an solchen Anzeichen haben wir in der That keinen Mangel. Als der Urheber der ganzen Sache wird unter Anderem einer der auswärtigen Agenten genannt, den indessen weniger politische Gründe als materielle Speculationen geleitet haben. Durch welche Instanzen die Sache gegangen ist, ehe sie zum Gegenstande der Erklärungen Petersburgs und Berlins wurde, kann offenbar Niemand nachweisen. Daß aber hochgestellte Persönlichkeiten, die regierenden Häusern angehören, in dieser Angelegenheit eine directe oder indirecte Rolle gespielt haben, daran ist man in den leitenden Kreisen der deutschen wie der russischen Hauptstadt vollständig überzeugt. Ob aber die wahren Schuldigen die Orleans sind oder ob sie nur das Werkzeug anderer waren, das läßt sich im Augenblick unmöglich entscheiden und wird wohl schwerlich jemals aufgeklärt werden." In Kopenhagen ist man begreiflicherweise peinlich davon berührt, daß die Frau Prinzessin Waldemar mit der bekannten Fälschung diplomatischer Actenstücke in der bulgarischen Frage noch immer in irgend einen Zusammenhang gebracht wird. Man hat sich von dänischer Seite nicht nur auf die publicistische Abfertigung der betreffenden Nachrichten beschränkt, sondern der „Politischen Correspondenz" zufolge die dänischen Vertretungen an verschiedenen Höfen beauftragt, officielle Erklärungen in einer sehr bestimmten Form abzugeben. Nach diesen dänischen Erklärungen ist allerdings kaum noch zu erwarten, daß der Zar sich noch entschließen sollte, mehr Licht in die unerquickliche Angelegenheit zu bringen.

* Allgemein ist in Riga das Gerücht verbreitet, daß die Wiedereinführung des 1876 aufgehobenen baltischen Generalgouvernements beabsichtigt werde, und zwar soll dies geschehen, um in den vollständigen Umschöpfungsproceß, den man Liv-, Esth- und Kurland zugedacht hat, die bisher vermißte Einheitlichkeit zu bringen. Zugleich soll diese Erneuerung einer alten Einrichtung auch im Hinblick auf mögliche auswärtige Verwicklungen und die bei solchen erforderlich werdende strenge Ueberwachung der Grenzlande erfolgen.

* Mit steigender Besorgniß blicken die belgischen Hofkreise auf die zunehmende Erregung unter der wallonischen Bevölkerung. Eine große „Ligue Wallonne", welche sich nicht blos über das französische Belgien ausbreiten, sondern ihre Verzweigungen auch in die großen Städte des Königreichs erstrecken soll, ist in der Bildung begriffen, womit die wirksamste Schutzwehr gegen die noch bevorstehenden Ueberhebungen des Flamingantismus geschaffen wäre. Es ist nicht anzunehmen, daß unsere Flamingants angesichts der mächtig auftretenden Gegenbewegung ihre Agitation mit besonderem Erfolge werden fortsetzen können. Denn es darf nicht vergessen werden, daß hinter diesen Agitatoren Niemand steht. Sie verfechten lediglich ihre persönlichen Interessen, während das vlämische Volk klug genug ist, sie zu verlachen. Trotzdem ist bei der ohnehin schon vorhandenen politischen Zerklüftung Belgiens ein hinzutretender sprachlicher und nationaler Zwist geradezu ein Unglück zu nennen, da eine Bewegung leicht hervorzurufen, leider aber schwer einzudämmen ist. Der König ist von der Wendung, welche die Dinge zu nehmen drohen, sehr betroffen. Nicht minder sind die militairischen Kreise mit dem Treiben der Flamingants unzufrieden, weil dasselbe die Einheit der Armee bedroht. Wenn die Regierung nicht bald einlenkt, dann werden sich bei den allgemeinen Wahlen im Juni nicht mehr, wie bisher, Liberale und Katholiken, sondern, was viel schlimmer ist, Vlämen und Wallonen gegenüberstehen.

* Aus San Remo, 27. December, schreibt Hugo Zöller der „Kölnischen Zeitung":

Die mit Ungeduld erwartete Nachricht von der Rückkehr der englischen Mission an den König von Abessinien hat in Rom, wie Zeitungen und Briefe von dort melden, die feiertägliche Stille in lebhafte Aufregung verwandelt. Man wollte dort am Weihnachtstage wissen, daß ein ungewöhnlich langer Cabinetsrath, der Tags vorher stattgefunden, sich mit der militairischen Lage in und bei Massauah beschäftigt habe, und die ganz genau Unterrichteten waren sogar in der Lage mitzutheilen, der Kriegsminister habe erklärt, in zehn Tagen werde Alles zum Aufbruch der Operationen bereit sein. Nur mit den Transportmitteln sei noch nicht Alles beendet. Jedenfalls werden nach dem Eintreffen des englischen Gesandtschaftssecretairs Gerald Portal die Dinge in Afrika einen schnelleren Verlauf nehmen, da nunmehr feststeht, daß der König Johannes gesonnen ist, es auf die Entscheidung des Schwertes ankommen zu lassen. Herr Portal, welcher Träger eines Schreibens des Negus an die Königin von England ist, hat, wie es heißt, dem Oberbefehlshaber General di San Marzano, der ihn in Monkullo erwartete, diesen Bescheid übermittelt. Ras Alula hat angeblich seinen König durch ungenaue Angaben so weit gebracht, daß derselbe keinen anderen Ausweg sieht als den Krieg. Der König soll Herrn Portal, der ihn zu friedlichem Einlenken zu bestimmen suchte, erklärt haben, nachdem er sein Heer zusammengerufen, könne er nicht den Frieden nachsuchen, ohne seinem Ansehen bei Alula und dem Volke gegenüber zu schaden. Was die Streitkräfte der Abessinier anbelangt, so sollen dieselben nach Angabe der englischen Abgesandten beträchtlich sein, ohne daß jedoch bisher Hilfstruppen vom Fürsten Godscham oder König Menelek eingerückt wären. Sonst wird noch gemeldet, daß Ras Alula den Engländern auf dem Hinwege zum Könige wie auf der Rückkehr alle möglichen Schwierigkeiten und Hindernisse bereitet habe. In Massauah und bei den italienischen Truppen überhaupt wurde die Kunde, daß nun wirklich das Schwert gezogen werde, mit lebhaftester Befriedigung aufgenommen. Die römischen Abendblätter von gestern äußern sich ebenfalls mit einer gewissen Erleichterung darüber, daß nunmehr die Spannung von den Gemüthern genommen sei und daß, nachdem der letzte friedliche Versuch gescheitert, Italien nunmehr wirklich volle Bewegungsfreiheit habe. In Rom erwartet man unverzüglich die Wiederbesetzung von Sati. Die Bahn bis zu diesem Puncte kann erst in der zweiten Hälfte Februar fertig werden, da täglich nicht über 200 Meter hergestellt werden. Es wäre wegen des Transportes und der leichteren Verbindung in hohem Grade erwünscht gewesen, wenn die Strecke bereits in der ganzen Ausdehnung vollendet wäre und von Sati aus der eigentliche Marsch erst begänne. Ob die Verzögerung des Baues einfach auf Rechnung von Verschleppung kommt oder mit der englischen Mission zusammenhängt, ist einstweilen noch eine offene Frage.

* Die englische Admiralität hat beschlossen, alle Segelkreuzer der australischen Flottenstation durch Dampfkanonenboote zu ersetzen. Die beiden Segelschiffe „Harrier" und „Undine" sollen verkauft werden.

Von heute an betreibe ich in Leipzig ärztliche Praxis
als **Specialarzt** für
Ohren-, Nasen-, Hals- und Lungenleiden.
Sprechstunden täglich | Vorm. 8—10 Uhr. Nachm. 2—4 Uhr.
Dr. med. Alwin Müller,
Lessingstrasse 20, I.

Man giebt seine Mark nicht umsonst aus, sondern erhält das beste Mittel, das es giebt. Chemnitz in Sachsen. Hiermit bescheinige ich Ihnen den guten Erfolg, welche mir Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen geliefert haben. Ich bin von meinem Herzklopfen und kurzem Athem befreit, auch der Krampf in den Füssen hat nachgelassen. Ich werde daher diese Schweizerpillen stets halten und sie Jedermann empfehlen. Achtungsvoll Frau Amalie Schirmer. Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen sind à Schachtel 1 M. in den Apotheken erhältlich, doch achte man auf das weisse Kreuz im rothen Grunde mit dem Namenszug Rich. Brandt's. Hauptdepot: Leipzig, **Albert-Apotheke**, Emilienstr.

LIPPMANN'S KARLSBADER BRAUSE-PULVER. Bestes Hausmittel bei Verdauungs-Störungen, trägem Stoffwechsel und deren Folgezuständen. Zum Curgebrauch bei Magen- u. Darmkatarrhen, Leber- u. Gallenleiden, abnormer Fettanhäufung, Säurebildung ärztl. allg. empf. Erh. in Sch. à 1 ℳ und 3 ℳ 50 ₰ in den Apotheken. Gegen Eins. von 3 ℳ 80 ₰ fco. Zusendung 1 Sch. von Lippmann's Apotheke, Karlsbad.

Loeflund's Algäuer Rahm-Milch vollkommen rein ohne Zucker condensirt, unverdünnt als frischer Rahm, mit Wasser als Alpenmilch zu gebrauchen. Für Kranke und Kinder ärztlich empfohlen. Per Büchse 65 ₰.

Loeflund's Kindermilch aus Alpenmilch mit Weizen-Extract condensirt; für Säuglinge die gedeihlichste und zuverlässigste Nahrung, besonders bei gestörter Verdauung. Per Büchse ℳ 1.20. **In allen Apotheken,** en gros von Herrn R. H. Pauleke in Leipzig.

Ein vernachlässigter Husten
ist schon häufig zu sehr ernsten Leiden ausgeartet, deshalb nehme man stets bei den ersten Anfällen Dr. R. Bock's Pectoral, welche allgemein und von competenten Personen als das beste und angenehmste aller Hustenmittel gepriesen worden. Herr Emil Drach, Mitglied des Frankfurter Schauspielhauses, sagt: Die angenehme, wohlthuende Wirkung des Dr. R. Bock's Pectoral auf die Athmungsorgane bescheinige ich gern. Dr. R. Bock's Pectoral (Hustenstiller) ist à Schtl. Mk. 1, enthaltend 60 Stück Pastillen, in den bekannten Apotheken erhältlich. Jede Schachtel muß den Namenszug Dr. R. Bock's tragen. Depot: Leipzig, **Albert-Apotheke.**

Allen an **Flechten** Leidenden empfehl. wir d. Recept v. Apoth. **Rengert, Badenweiler,** beilend. 1 Mark (Marken).

Unübertrefflich bei
Husten und **Heiserkeit** sind die echten, hochgeschätzten
Spitzwegerich-Bonbons
von **Knape & Würk, Leipzig.**
Verkauf in den meisten Drogen- u. Colonialwaaren-Geschäften.

Ball-Handschuhe
in
Dänisch, Seide und Glacé
empfiehlt
in sehr reicher Auswahl
A. Boehr,
Passage Steckner.

Langbein's Galvanisches Institut
Leipzig, Dtl. Weg 9/11.
Vergoldung, Versilberung, Vernickelung &c. &c.
Neuer und gebrauchter Tafelgeräthe,
Haushalts-, Gebrauchs- und Luxus-Gegenstände elegant u. dauerhaft.

Rotterdam Amsterdam -New-York. Mit erster Classe Postdampfern.
Passagepreise: I. Cajüte ℳ 180—215. II. Cajüte ℳ 140.—. Nähere Auskunft, auch wegen directer Güterfrachten ab Leipzig, ertheilt die **Niederländisch-Amerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft, Ritterstr. 35, Leipzig.**

Journal-Lesezirkel. A. Thiemer.
185 Zeitschriften u. Zeitungen in 4 Sprachen. 12 Journale 3, 4—6 ℳ, 6 dergl. 2, 2.50—3 ℳ, ¼jähr. Verzeichniß gratis. Gegr. 1799. Tageblatt-Sped. f. Leipzig u. Gohlis Thomasg. 6.

Patentbureau Ing. Otto Sack, Katharinenstr. 23, I.
Besteht seit 1878. ☏ Fernsprechstelle 682.

Geldschränke solidester Bauart empfehlen **Graf & Battré, Altenburg** i/S.

Tageskalender.

Kaiserl. Post- und Telegraphen-Anstalten.

1. Postamt 1 im Postgebäude am Augustusplatz.
2. Telegraphenamt im Postgebäude am Augustusplatz.
3. Postamt 2 am Leipzig-Dresdner Bahnhofe.
4. Postamt 3 am Bayer. Bahnhofe.
5. Postamt 4 (Mühlgasse).
6. Postamt 5 (Neumarkt 16).
7. Postamt 6 (Wiesenstraße 15).
8. Postamt 7 (Ranstädter Steinw.).
9. Postamt 8 (Eisenb. Bahnhof).
10. Postamt 9 (Neue Börse).
11. Postamt 10 (Hospitalstraße).
12. Postamt 11 (Körnerstraße).

1) Die Postämter 2, 3, 4, 6, 7, 8, 9 und 11 sind zugleich Telegraphenanstalten. Bei dem Postamte 5 werden Telegramme zur Beförderung an die nächste Telegraphenanstalt angenommen.

2) Die Postämter 5 und 9 sind zur Annahme gewöhnlicher Packereien sowie größerer Geld- und Werthpackete nicht ermächtigt. Bei dem Postamt 10 (Packetpostamt) findet eine Annahme von Briefsendungen nicht statt.

3) Die Dienststunden bei sämmtlichen Postämtern werden abgehalten an den Wochentagen von 8 Uhr früh (im Sommer von 7 Uhr früh) bis 8 Uhr Abends, an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen von 8 Uhr früh (im Sommer von 7 Uhr früh) bis 9 Uhr Vormittags und von 5 bis 7 Uhr Nachmittags. Die Postämter 2 und 3 sind für die Annahme &c. von Telegrammen außer den Postdienststunden an den Wochentagen auch von 8 bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Beim Telegraphenamte am Augustusplatz werden immerwährend, auch in der Nachtzeit, Telegramme zur Beförderung angenommen.

Bei dem Postamt 1 am Augustusplatze findet an den Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen auch in der Stunde von 11 bis 12 Vorm. eine Ausgabe von Briefen an regelmäßige Abholer statt.

Auskunftsstellen der königlich sächsischen Staatseisenbahnverwaltung (Dresdner Bahnhof, geöffnet Wochentags 8—12 Uhr Vormittags und ½3—6 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags 10—12 Uhr Vormittags) und **der königlich preußischen Staatseisenbahnverwaltung** (Brühl 75 u. 77 [Ferdinandshof] parterre im Laden, geöffnet Wochentags 9—1 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags, Sonntags 10—12 Uhr Mittags) geben beide unentgeltlich Auskunft:
a. im Personenverkehr über Ankunft und Abgang der Züge, Zuganschlüsse, Reiserouten, Billetpreise, Reiseerleichterungen, Fahrpreisermäßigungen &c.;
b. im Güter-Verkehr über allgemeine Transportbedingungen, Frachtsätze, Kartirungen &c.

Landwehr-Bureau im Schlosse Pleißenburg, Thurmhaus, 1. Etage links (über der Wache befindlich). Meldestunden sind Wochentags von 8 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Oeffentliche Bibliotheken:
Volksbibliothek I. (V. Bezirksschule) 11—12 Uhr Mittags.
Volksbibliothek II. (I. Bürgerschule) 11—12 Uhr Mittags.
Volksbibliothek III. (VII. Bürgersch., Täubchenw. 2) 11—12 M.
Volksbibliothek VI. (I. Bürgerschule 8, Vorstadtstr. 2) 11—12 M.

Pädagogische Centralbibliothek (Comeniusstiftung), Lehrervereinshaus, Kramerstr. 4, geöffnet Mittwoch und Sonnabend von 2—4 Uhr.

Stadt-Steuer-Einnahme. Expeditionszeit: Vormittags 8—12, Nachmittags 2—4 Uhr.

Kgl. Sächs. Standes-Amt, Schloßgasse Nr. 22. Wochentags geöffnet 9 bis 1 Uhr und 3 bis 5 Uhr, Sonntags und Feiertags 11 bis 12 Uhr, jedoch nur zur Anmeldung von todtgeborenen Kindern und solcher Sterbefälle, deren Anmeldung keinen Aufschub gestattet. Eheschließungen erfolgen nur an Wochentagen Vormittags.

Friedhofs-Expedition und Casse für den Süd-, Nord- und neuen Johannisfriedhof Schloßgasse Nr. 22 in den Räumen des K. Standes-Amtes. Daselbst erfolgt während der dem Standes-Amt üblichen Geschäftszeit die Vergebung der Grabstellen auf vorgedachten Friedhöfen, sowie die Ausfertigung der Concessionsscheine, Vereinnahmung der Concessionsgelder und die Erledigung der sonstigen auf den Betrieb bezüglichen Angelegenheiten.

Schlußzeit für den Besuch der Friedhöfe Nachmittags ½5 Uhr.

Handelskammer Neue Börse I. (Eing. Blücherplatz). Ausgabe von Büchern 10—12 Uhr; Vorlegung von Patentschriften 9 — 12 und 2—4 Uhr. Fernsprech-Nr. 506 (II).

Herberge zur Heimath, Ulrichsgasse Nr. 75, Nachtquartier 25, 30 und 50 ₰, Mittagstisch 30 ₰.

Herberge für Dienstmädchen, Kohlgartenstraße Nr. 19, 30 ₰ für Kost und Nachtquartier.

Daheim für Arbeiterinnen, Brandstraße Nr. 7, wöchentlich 1 ℳ für Wohnung, Heizung, Licht und Frühstück.

I. Sanitätswache des Samariter-Vereins, Hainstraße 14. Nachtdienst: 9 Uhr Abends bis 6 Uhr früh.

II. Sanitätswache des Samariter-Vereins, Petersteinweg 17. Nachtdienst: 9 Uhr Abends bis 6 Uhr früh.

Neue Kinderpoliklinik Carolinenstr. 31, I. alle Wochentage 10-11 Uhr.

Poliklinik für Ohren-, Nasen-, Hals- und Lungenleiden Lessingstraße 20, I., Ecke der Thomasiusstraße 3. 8—9 Uhr.

Poliklinik für Haut- u. Harnkranke 8—10 früh außer Sonntags Kramerstraße 7, I.

Poliklinik für Hautkrankheiten und Krankheiten der Harnorgane Nachmittags 9—10 Uhr früh Töpferstraße 4.

Stadtbad im alten Jacobshospitale, an den Wochentagen von früh 6 bis Abends 8 Uhr und Sonn- und Feiertags von früh 6 bis Mittags 1 Uhr geöffnet.

Städtisches Museum geöffnet von 10½—3 Uhr unentgeltlich.

Neues Theater. Besichtigung desselben Nachmittags von 2—4 Uhr. Zu melden beim Theater-Inspector.

Neues Gewandhaus. Täglich von früh 9 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr geöffnet. Eintrittskarten à 1 ℳ pr. Person (für Vereine und auswärtige Gesellschaften bei Entnahme von wenigstens 20 Billets à ½ ℳ pr. Person) sind am Westportal zu lösen.

Del Vecchio's Kunst-Ausstellung, Markt Nr. 10, II. (Kaufhalle), geöffnet von 10 bis 4 Uhr Wochentags und
" " 10 " 3 " Sonn- und Feiertags.

Neue Börse. Besichtigung Wochentags 9—4 Uhr, Sonntags ½11 bis 1 Uhr. Eintrittskarten zu 50 ₰ beim Hausmeister.

Kunstgewerbe-Museum, Thomaskirchhof Nr. 25, I. Die Sammlungen sind Sonntags ½11 bis 1 Uhr, Montags, Mittwochs und Freitags 11 bis 1 Uhr unentgeltlich geöffnet. Unentgeltliche Auskunft über kunstgewerbliche Fragen und Entgegennahme von Aufträgen auf Zeichnungen und Modelle für kunstgewerbliche Arbeiten an allen Wochentagen 12 bis 1 Uhr.

Die Vorbildersammlung für Kunst-Gewerbe, Johannesplatz 7, ist Sonntags, Montags, Mittwochs und Freitags von 11—1 Uhr zum unentgeltlichen Besuch für Jedermann geöffnet. Unterricht im kunstgewerblichen Zeichnen für Erwachsene weiblichen Geschlechts am Dienstag und Donnerstag 12—2 Uhr seitens des Inspectors, Professor R. Scheffers, für 10 ℳ aufs Halbjahr. Unentgeltlicher Unterricht im Freihand- und Ornamentzeichnen unter Leitung des Ebengenannten für Erwachsene männlichen Geschlechts Montag, Mittwoch und Freitag Abends 7 bis 9 Uhr im Winterhalbjahr.

Leipziger Kunstverein Montag geöffnet von 12—3 Uhr Nachm., Entree 1 ℳ, die übrigen Tage 50 ₰, geöffnet von 10—3 Uhr.

Das Buchgewerbe-Museum und die kgl. sächs. Bibliographische Sammlung in der Buchhändlerbörse. Geöffnet Sonntag, Dienstag und Freitag von 10½ bis 2 Uhr. Eintritt frei.

Franz Schneider'sche „Kunstgewerbliche Ausstellung" ganzer Wohnungs- und Villenausstattungen Weststraße Nr. 49 und 51. Täglich unentgeltlich geöffnet.

Ausstellung der städtischen Badeanstalten von Badeconsum-Artikeln aller Art in dem Eckladen des Predigerhauses am Nicolaikirchhof täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 9 bis 12 und 2—6 Uhr unentgeltlich geöffnet.

Prof. Dr. Kühne's Ausstellung mikroskop. Präparate, Thiere und Pflanzen, Lehmann's Garten 2c part.

Schlachten-Panorama, Roßplatz. Täglich geöffnet.

Zoologischer Garten, Pfaffendorfer Hof, täglich geöffnet.

Schillerhaus in Gohlis täglich geöffnet.